

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechanruf Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter höher Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Restenteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umhäuener, Schwärzender und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 5 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 139.

Donnerstag, den 21. November 1929.

32. Jahrg.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten

Die Not der deutschrussischen Bauern.

Mahnungen der Reichsregierung.
Die Notlage der vor Moskau lagernden 13 000 deutschrussischen Bauern, die auf ihren Wohnstätten in Sibirien nicht mehr ihre Existenz fristen konnten, hat sich bis zur Katastrophe gesteigert durch das Vorgehen der russischen Regierung. Diese hat bekanntlich 2000 der Bauern verhaftet unter der Drohung, sie auf Deportationsinseln verschicken zu wollen, falls sie sich nicht auf ihre früheren Wohnstätten zurückziehen lassen. Die Sowjetregierung will den Bauern überhaupt keine Auswanderungserlaubnis mehr erteilen. Zur Linderung der Not der bei Moskau verhafteten deutschen Kolonisten hat der Reichspräsident den vom Deutschen Roten Kreuz und den übrigen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege eingeleiteten Sammlungen aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Reichspräsident richtet an alle Deutschen im In- und Auslande die herzlichste Bitte, daß jeder nach seinen Kräften dazu beitrage, den deutschen Stammesgenossen zu helfen. Der Reichspräsident hält es für eine Ehrenpflicht aller amtlichen deutschen Stellen sowie aller öffentlichen und privaten Organisationen, dieses Hilfswort zu unterstützen.

Reichstag in Sicht.

Nachdem die Erfolge bzw. Mißerfolge der Kommunalwahlen überallhin schnell verbreitet worden sind, dürfen sich die Herren Reichsboten noch acht Tage erholen — und sie haben ja wohl alle Mühe in Wahlkreisen nachzusehen, um Reichstag einzulösen haben. Es barren dort ihrer weniger vielleicht harte Arbeit als ausgiebige Debatten. Selbstverständlich vor allem über den Entwurf des Republikvertrages; aber man darf auch wohl heute schon sagen, daß die Besprechung des Gesetzentwurfs, der dem Volksbegehren zugrunde liegt, und über den am 22. Dezember entschieden werden soll, irgendwelche neuen Gesichtspunkte nicht zutage fördern wird. Die Mehrheitsparteien wollen daher eine Beschlußfassung über dieses „Freiheitsspiel“ gleich in allen drei Besessenen möglichst rasch hintereinander erledigen, weil sie die Ablehnung durch den Reichstag noch für selbstverständlich halten. Die Opposition ist natürlich anderer Ansicht und Absicht, will den Entwurf erst noch zwecks Durchberatung einem besonderen Ausschuss überwiegen lassen, will vor allem aber die Gelegenheit benutzen, um eine große außerpolitische Debatte darüber herbeizuführen, wie sich seit der letzten Reichstagsversammlung die Dinge außenpolitisch entwickelt haben. Als da sind z. B. Termin der Rheinandrängung, deutsch-polnisches Abkommen und noch einiges andere. Da nun aber die Mehrheit ebensowenig wie offenbar auch der Außenminister von einer solchen Debatte im jetzigen Augenblick nichts oder nur sehr wenig wissen wollen, so dürfte es wahrscheinlich zu einer Wiederholung dessen kommen, was sich schon bei der letzten Sitzung abspielte: Ablehnung jeder außerpolitischen Debatte.

Beginnen doch auch jetzt endlich — mit fast einem Monat Verspätung — die Verhandlungen über eine frühere Mänumung auch des Saargebietes durch Frankreich. In Deutschland hat es ja nicht gelegen, daß man sich erst am 21. in Paris an den Verhandlungstisch setzt. Und vermutlich auch recht laune in diesem Fick verweilen wird, obwohl die Dinge — allerdings nur mit deutschen Augen gesehen — recht einfach liegen. Man verlangt sie natürlich aber in Paris recht kompliziert zu machen. Weil es sich dann besser „händeln“ läßt. Im Saargebiet selbst gibt es darüber gar keinen Unterschied zwischen rechts und links, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Produzent und Konsument; die Saargruben müssen wieder welches deutschen Eigentum werden. Es hatten da so allerhand „Arbeitskriterien“ pläne dieser bis 1919 in handlichen Besitz befindlichen Gruben herum, man spricht in Paris von der Einrichtung einer deutsch-französischen Gesellschaft — aber selbst der akademische Verstand auf

Die Reichsregierung wird über die Hilfeaktion des Roten Kreuzes und der übrigen karitativen Verbände jede nur mögliche Förderung angeben lassen. Auch die der Reichsregierung nahelebenden Parteien sowie die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei haben sich bereit erklärt, das Hilfswort des Roten Kreuzes in jeder Weise zu unterstützen.

Vorfstellungen in Moskau.

Der Beschluß des Reichskabinetts, der entsprechend den Vereinbarungen mit den Parteiführern sofortige Hilfeleistung für die deutschrussischen Flüchtlinge vorseht, ist alsbald telegraphisch nach Moskau übermittelt worden. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die russische Regierung benommen werden wird, die schon eingeleitete Hilfeleistung der Bauern nach Sibirien einzustellen. Der deutsche Vorkonfer in Moskau ist gleichzeitig beauftragt worden, persönliche Vorfstellungen in Moskau zu erheben.

Der zur Betreuung der deutschrussischen Bauern bestimmte Reichskommissar Stücken hat bereits seine Bemühungen eingeleitet. Es soll möglichst schnell abhandelt und unter Umständen die Möglichkeit eröffnet werden, einen Teil der Auswanderer in Westdeutschland an ausgesetzten Bauern zur Auswanderung nach Ostpreußen entschlössen Bauern soll die Hilfe und das Unterkommen in Kanada und Brasilien erleichtert werden.

solche Absichten sollte den Preis der Saargruben für Deutschland nicht vernein dürfen. Ebenso wenig wie der dauernde Hinweis, daß Deutschland die Verhandlungen angeregt habe. Von der Volksabstimmung, die das Verfallene Friedensbündel dem Saargebiet als Bedingung der Rückkehr nach Deutschland auferlegte, scheint man selbst in Paris absehen zu wollen; denn eine solche Abstimmung würde möglicherweise eine, außerdem vor aller Welt vollkommene Bestätigung an den regierungsmäßig und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Saarregierung und des in der vorherrschenden französischen Einflusses ergeben. Für die Saargruben sich einen allzu hohen Preis absetzen zu lassen, verbietet sich schon durch die schwierige finanzielle Lage Deutschlands. Außerdem von Deutschland noch weitgehende zollpolitische Zugeständnisse für den Güteraustausch zwischen Saargebiet und Elbafuß vorbringen verlangt.

Diese finanzielle Notlage ist ein täglich härter auf den Schülern des deutschen Volkes lautes Wort. Wenn der Reichstag höchstens im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Abkommen auch auf die Finanzfragen eingehen wird, so schwelen die Stimmen draußen immer härter an, die nun endlich klarere Linien, Initiative, Taten sehen wollen. Die können sie eine der wirtschaftlich wichtigsten westdeutschen Industrie- und Handelskammern und die Männer, die in ihr führend sind, nicht von solcher Art, daß sie Unmögliche verlangen. Dr. Silberberg von der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und der bekannte Kölner Bankier sagen wieder — zum wiederholten Male! — darauf aufmerksam, daß eine Wirtschaft sich nicht erheben muß, wenn ihr Ertrag zum größten Teil durch allzu hohe direkte Steuern oder möglichen Art weggegriffen wird. Sie verweisen wieder — zum wiederholten Male! — darauf, daß an dieser hohen Steuerbelastung auch unter viel zu teuer arbeitender Verbrauchsapparat mitschuldig ist. Die Folgen dieser Ertragsverminderung sind steigende deutsche Verunsicherung an das Ausland, Substanzverlust, Konkurrenzunfähigkeit, ansehnliche Passivität der deutschen Zahlungsbilanz, der man unsäglich entgegengetreten könnte durch Drofflung der Einfuhr höchst überflüssiger oder durch eine gründliche Sanierung der deutschen Landwirtschaft ergebbarer Lebensmittel. Man hat ja auch innerhalb der Reichsregierung die Notwendigkeit eines Umbaus der westlichen Steuerrechts nach der Richtung hin schon betont, daß der Kapitalertrag steuerlich härter getroffen, dafür aber die Einkommensteuer leichter werden soll. In Köln hat man diese Änderungen zustimmend aufgenommen, aber auch die Forderung daran geknüpft, nicht mehr länger zu warten, weil keine Zeit zu verlieren ist, weil mit längerem Warten die Schwierigkeiten nur immer größer werden.

Keine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident von Hindenburg hat 200 000 Mark gestiftet für die Unterstützung der deutschrussischen Bauern vor Moskau.

* Der Reichstag nimmt am 27. November seine Arbeiten wieder auf und wird sich neben kleineren Angelegenheiten zunächst mit der Förderung des Volksbegehrens beschäftigen.

* Am 21. dieses Monats sollen in Paris die deutsch-französischen Verhandlungen über das Saargebiet beginnen.

* In Braag haben an der Universität lebende Studenten statt in Folge eines Angriffs der deutschpolitischen Studenten auf das internationale Studentenheim.

Der Beginn der Saarverhandlungen.

Wann kommt die zweite Haager Konferenz?

Die französische Regierung hat nunmehr offiziell bei der deutschen Regierung angefragt, ob es ihr genehm sei, daß die deutsch-französische Saarkommission ihre Arbeiten am 21. November beginne. Im behandelnden Falle schlägt sie vor, die Eröffnungssitzung am kommenden Donnerstag stattfinden zu lassen.

Eine offizielle Benachrichtigung, daß die französische Regierung den beauftragten Regierungen vorschlägt, die zweite Haager Konferenz am 3. Januar beginnen, ist bis jetzt nicht erfolgt.

Haager Konferenz am 6. Januar.

Keine Hindernisse durch den Volksentscheid.

Eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Goch, zu Paris, will man wissen, daß Brand in Einvernehmen mit Ministerpräsident Brüderer der Reichsregierung vorschlagen werde, sich damit einverstanden zu erklären, daß die zweite Haager Konferenz zu Beginn des Monats Januar, vielleicht am 6. Januar, zusammenzutreten soll.

Die deutsche Botschaft in Paris teilt über die Unterredung mit: „Der deutsche Botschafter von Goch hatte eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Brand und dem Generalsekretär im Außenministerium, Veschelot. Die Unterredung befähigte, daß der Wunsch der französischen Regierung nach Verschiebung der Haager Konferenz auf Anfang Januar sich darauf begründet, daß der französische Finanzminister Lheron während der im Monat Dezember zu führenden parlamentarischen Sitzungen des französischen Staatsrats nicht abkömmlich ist und daß zum anderen die Kommissionsarbeiten über die Reparationen ein nach französischer Auffassung bisher ungenügendes Ergebnis geliefert haben. Die Tatsache, daß im Monat Dezember in Deutschland der Volksentscheid stattfinden soll, hat, da es sich dabei um eine rein innenpolitische Angelegenheit handelt, bei der Stellungnahme der französischen Regierung keine Rolle gespielt.“

Auch aus Berlin eingehenden Kreisen wird gegenüber einer Äußerung der Agence Havas mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß eine Veräußerung der Frage der etwaigen Verlegung der Konferenz mit dem Volksentscheid nicht in Betracht kommt.

Auflast zur Länderkonferenz.

Bedeutungsvolle Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

Der Verfassungsausschuß der Länderkonferenz trat in Berlin zusammen. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hielt eine zweistündige Rede über das Problem Preußen-Neid. Er arbeitete den Sinn der unitarischen Reformbestrebungen heraus und erklärte, daß nach den historischen und den verfassungsmäßigen Zusammenhängen der ganze Vorgang nicht anders bedeute als die Übertragung der

Reichsgewalt an Preußen, das Aufheben Deutschlands in Preußen und die Herbeiführung des großpreussischen zentralisierten Staatensystems. Zur Vermeidung der invidiösen Schwierigkeiten in Verhältnis zwischen Preußen und Reich verlangte Dr. Held eine klare Ordnung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Als Kernpunkt des Problems bezeichnete er den Mangel einer geschickten Reichsverwaltung heraus und erklärte, daß nach den historischen und den verfassungsmäßigen Zusammenhängen der ganze Vorgang nicht anders bedeute als die Übertragung der

Bereinheitlichung des Reiches.

Ergebnisse der Länderkonferenz.
Die Innerschritte des Verwaltungsausschusses der Länderkonferenz haben am 18. und 19. November in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Sewering gelangt und über das Reichert, „Organisations der Länder und der Einleitung der Länder auf Reichsrecht“ beraten. In der allgemeinen Aussprache über die Auffassung, an der dem Reichert zugrunde liegenden „differenzierenden Gesamtumfassung“ festhalten, durch die der einheitlichen Regelung in grundsätzlichen Fragen doch geschäftlich verbundenen Zusammenhängen Rechnung getragen wird.

In der Einzelberatung wurden die Abschnitte über die Organisation der Länder und der zentralen Regierung und Gesetzgebung in geringen Änderungen gegenüber der Vorberatung angenommen. Ein vom Reichert als Ministerpräsident gestellter Antrag, die differenzierende Gesamtumfassung als staatsrechtlich weder notwendig noch zweckmäßig und als politisch gefährlich fallen zu lassen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Nach den Beschlüssen werden preussische Regierung und Reichsregierung vereinigt. Wie die vier Länder alter Art (Bavarn, Sachsen, Württemberg, Baden), so unterliegen die preussischen Provinzen unmittelbar dem Reichsgesetz. Auch für die übrigen Länder soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Landesverordnungen an bestimmte Zeit — etwa vier Jahre — zu wählen. Reichstag und Landtage sollen verknüpft werden. Für eine Übergangszeit ist die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Landtags für die Länder neuer Art vorzusehen. Der Reichert bleibt in der Form bestehen, das seine Zusammenfassung sich nach der Einwohnerzahl der Länder zu richten. Reichstag und Landtage werden, nachdem zweifelhafte gestirnt und einige Änderungen vorgenommen waren, am 21. Dezember 7. Dezember geschlossen. Die Beratungen sollen bereits am 7. Dezember fortgesetzt werden.

Deutschnationale und Volksentscheid.

Eine Neugestaltung.
In Berlin trat die Reichsorganisation der Deutschnationalen Volkspartei zusammen, um den Bericht der Abgeordneten Dr. Sugenberg und Graf Helldorf über die politische Lage entgegenzunehmen und Beschlüsse zu fassen über die Faltung der Partei angesichts der Wahlergebnisse und des Herannahens des Volksentscheides. Die Sitzung dauerte von nachmittags 4 Uhr bis abends 12 Uhr. In einer Reihe von Zeugnissen wurde darüber gemeldet, daß der Führer der Partei, Dr. Sugenberg, dabei die Abstimmung zum § 4 des Volksentscheides (Strafbarkeit von Mültern usw.) der Deutschnationalen Reichsorganisation im Reichstag freigegeben habe. Diese offiziell mit, daß diese Meinung falsch sei, ebenso die weitere, Dr. Sugenberg habe sich bereit erklärt, die Forderungen des Volksentscheides persönlich im Reichstag zu vertreten. Dr. Sugenberg habe schon deshalb kein Einverständnis zur Freigabe der Abstimmung geben können, weil die Fraktion selbst keine Stellung genommen habe. Die Frage der persönlichen Vertretung im Reichstag sei an nicht herbeizuführen. Bei der Einsetzung, die Dr. Sugenberg der Möglichkeit des heutigen Parlamentarismus gegenüber habe, sei nicht anzunehmen, daß er diesmal aus seiner Zurückhaltung herauszutreten werde.

Volk und Vaterland.

Maßnahmen des Evang. Oberkirchenrats.
Zum Volk und Vaterland wandte sich der Evang. Oberkirchenrat der altpreussischen Gemeinden mit einer Kundgebung an die Gemeinden. Die Kundgebung lautet: „Mehr denn sonst gehören unsere Gedanken und Gebete unserem Volk und Vaterland. Nie so sehr ist die wirtschaftliche Not. Sie gefährdet die Heiligkeit, erschüttert das gegenseitige Vertrauen, führt zu nichtstillen Kampf aller gegen alle. Daraus resultiert ein tiefes Misstrauen, innere Unruhe, innerer Kampf um die Zukunft, die inneren Leben immer dreister aus. In diese Zeit fallen schicksalshafte Kämpfe um die Wege deutscher Zukunft; sie fordern den Charakter und — das ist ungenügend, Angehöriger schwerer Gefahr für Volk und Vaterland. Die ewigen, ewigen Kirche mit allem Nachdruck heute ihre Stimme. Für sie heißt Ruhe nur: seinen Sinn ändern. Sie bittet inländische Leben, den es anmacht, bewahren den Rechten so weit wie möglich, die in sich selbst die Kraft der Welt. Sie bittet in seiner Lebenshaltung, sei hilfsbereit und operativ. Die Kirche verpflichtet jeden, daß er das Bestehen der Familie sichern hilft,ucht und Ehre wahr und nicht Unschämungen Namen gibt, die der deutschen Frau ihre Würde rauben und die der deutschen Jugend verderben. Die Kirche ruft ihre Glieder auf zur verantwortungsbewußten Beteiligung am gesamten öffentlichen Leben, um drückende Grundidee in unserem Volk zur Geltung zu bringen. Sie verlangt für jede zulässige politische Beteiligung volle Freiheit der Entscheidung aus dem an Gott gebundenen Gewissen. Sie fordert für politische Auseinandersetzungen unbedingtes Wahrheitsbewußtsein, Achtung vor der persönlichen Ehre des Gegners und Wahrung des hohen Gutes der Volksgemeinschaft.“

Preussischer Haushaltsplan für 19. 0.

Die Sparmaßnahmen.
Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mohr gibt eine Übersicht über die vorläufige Aufstellung des preussischen Haushalts für 1930, die mittlerweile dem Reichstag vorgelegt worden ist. Es ergibt sich hieraus kein besonders glänzendes Bild für die preussischen Finanzen gegenüber dem Vorjahre. Während 1927 und 1928 in Einnahmen und Ausgaben noch ein Gleichgewicht gehalten werden konnte, 1929 sogar mit einem kleinen Ueberschuß abschloß, ist der Haushaltsplan für 1930 in erheblichen Einnahmen und Ausgaben auf 4288 Millionen veranschlagt und liegt um 87,1 Millionen über den Zahlen des Jahres 1929. Es sind in den Abgangszahlen zahlreiche durchlaufende Posten enthalten. Nach Ausschreibung dieser Posten betragen die Einnahmen und Ausgaben 2332 Millionen Mark und liegen um 65,7 Millionen Mark über den Zahlen des Jahres 1929. Der Aufwandsbedarf beträgt 1662 Millionen Mark, d. h. 49,4 Millionen Mark mehr als im Haushaltsplan für 1929, aber 45,5 Millionen Mark weniger als in der Rechnung für 1929. Der erhöhte Aufwandsbedarf ist im wesentlichen auf Mehrausgaben bei der Aufrechterhaltung, der inneren Verwaltung und der Aufrechterhaltung zurückzuführen.

Es handelt sich im wesentlichen um Personalausgaben, da sich die

Auswirkungen der neuen Besoldungsordnung erst jetzt im vollen Umfang zeigen. Ferner bedingt die Zunahme der Schuldner erhöhte Leistungen des Staates, fñhrt allerdings aber zu einer gewissen Entlastung der Gemeinden.

In bezug auf Erparungen bei den Ausgaben ist alles nur Mäßige durchgeführt. Neue Ausgaben sind nicht übernommen worden. Verbauten werden im allgemeinen nicht begonnen. Die Erparungen bei den Personalausgaben sind jedoch sehr schwierig. Eine Herabsetzung der Gehälter kann nicht in Frage kommen, da nur die unteren Beamten die Friedensbesätze erreicht haben, alle anderen Beamten aber noch erheblich hinter den Friedensbesätzen zurückbleiben. Der Preussische Staat beschäftigt 207 000 Beamte, Stangestellte und Arbeiter, außerdem etwa 110 000 Volksschullehrer, für die Zuschüsse an die Bundesstaatskasse bezahlt werden müssen. Eine Verminderung der Lehrpersonen wäre nur möglich, wenn die Klassenlehrerzahl erhöht und damit die

Ausstattung vermindert würde. Eine Verminderung der 81 000 Kopie starken Polizeiträfte ist in diesen unruhigen Zeiten nicht möglich. Eine Verminderung der in der Aufsichtverwaltung beschäftigten 50 000 Kräfte wäre nur möglich, wenn durch Beschneidung eine Verringerung der Aufsichtverwaltung herbeigeführt würde. Eine solche Änderung hat der Preussische Staat bei der Reichsregierung beantragt.

Auch bei der Steuerverwaltung kann kein Personal eingespart werden. Mit der Erhöhung des Aufwandsbedarfes für den preussischen Staat tritt ein

Mangel der Einnahmen zusammen. Die Überschüsse aus den Vertrieben werden um rund 15 Millionen geringer sein. Das Aufkommen aus der Grundvermögenssteuer ist vermindert worden. Insgesamt beträgt sich der Mangel an Einnahmen auf 38,6 Millionen.

Das Gesamtergebnis ist, daß Preußen ohne Hilfe des Reiches seinen Haushalt nicht ausgleichen kann. Die Länder haben dem Reich schon große Opfer gebracht. Das Reich erhält aus den Überweisungen einen Voranschlag von 120 Millionen. Sodann werden die Einnahmen der Volksteuer, soweit sie 1300 Millionen übersteigen, nicht mehr an Länder und Gemeinden verteilt, sondern für Zwecke der Sozialversicherung zurückgeführt. Beide Maßnahmen hatten zur Folge, daß Preußen etwa 17 Millionen Reichsmark an Überweisungen weniger erhielt als 1928. Dieses Opfer übersteigt die preussischen Kräfte. Ein entsprechender Ausgleichsposten aus diesem Reichsausgleich von 88 Millionen ist in den preussischen Haushalt vorläufig einbezogen. Dadurch ermöglicht sich, sich nur die Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten. Die Balancierung des preussischen Etats hat also die baldige Finanzreform des Reiches in meinen Finanzausgleich zur Voraussetzung.

Die Strafbarkeit des Ehebruchs.

Ablehnung durch den Strafrechtsausschuss.
Bei der Weiterberatung der Strafrechtsbestimmungen durch den Reichsausgleich kam der § 312 des Entwurfs für das neue Strafgesetzbuch zur Sprache. Die Paragrafen wüß die Strafbarkeit des Ehebruchs wie bisher festlegen. Reichsjustizminister Göring wandte sich entschieden gegen die vorliegenden Entwürfe, welche die Strafbarkeit des Ehebruchs aufheben würden. Der Minister führte aus, eine Streichung sei nicht erträglich.

Die Ehe sei eine der wichtigsten Grundlagen des Staates überhaupt. Auf ihr baue sich die Familie als Zelle des häuslichen Lebens auf. Deshalb müsse sie unter jedweden Umständen geschützt werden. Die Strafbarkeit schaffe die nötige Grundlage. Sie müsse erhalten bleiben, um den Ansprüchen der weichen Kreise des Volkes gerecht zu werden.

Diese Kreise finden in einer Verletzung der ehelichen Treue einen schweren sittlichen Verstoß und erblicken in dem häuslichen Sitten die starkste Gewähr für die Erziehung und Erhaltung ihrer sittlichen Auffassung. Der Gesetzgeber könne hier nicht von der Strafandrohung abgehen. Trotz dieser Ausführungen nahm der Strafrechtsausschuss schließlich einen Antrag, der die Streichung der Strafandrohungen für Ehebruch verlangt.

Förderung der Eheberatung.

Vertragung für den Kreisland Sachsen.
Die Akademie für ärztliche Fortbildung in Dresden, die vom Staat und der Stadt Dresden finanziell unterstützt wird, veranstaltet vom 25. November bis 7. Dezember d. J. einen Lehrgang für Eheberatung. Der Lehrgang soll Ärzte, Juristen, Vermittlungsbeamte, Männer und Frauen, die in der Eheberatung tätig sind oder tätig werden wollen, in die Eheberatung einleiten. Veranstaltung zu dem Lehrgang gibt der Wunsch des Landtages, in allen größeren Gemeinden der Sachsen zunächst vier Eheberatungsstellen einzurichten, und auch das Verhalten, geeignete Leiter für die Eheberatungsjellen vorzubilden. Der Rufus findet im Auftrag des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums und in Gemeinschaft mit dem Landesamt für die ärztliche Fortbildungswesen in Sachsen, der Landesberufungsanstalt, den strankenfassen und der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten statt.

Der Lehrgang ist der erste derartige in Deutschland. Zunächst für Teilnehmer bestimmt, die aus städtischen Ministerien, Gemeinden, Bezirken, Verbänden, anderen öffentlichen Dienststellen und Körperschaften abgeordnet werden.

Die Provinziallandtagswahl in Hessen.

Derheffen.
Sozialdemokraten 13 (12), Kommunisten 1 (1), Zentrum 2 (2), Evangelische Volksgemeinschaft 1 (1), Nationalsozialisten 1 (0), Hessischer Landbund 11 (15), Demokraten 1 (2), Deutsche Volkspartei 3 (2), Deutschnationale 1 (0), Mittelfränkische Vereinigung 1 (0). (Die Deutschnationalen haben bei der vorletzten Kommunalwahl mit dem Hessischen Landbund gestimmt.)

Meißen.
Sozialdemokraten 11 (13), Zentrum 11 (11), Deutschnationale 1 (1), Christlichnationale Bayern 3 (4), Volkspartei 0 (0), Evangelische Volksgemeinschaft 2 (0), Kommunisten 2 (1), Demokraten 4 (4), Nationalsozialisten 2 (0), Deutsche Volkspartei 4 (5), Arbeitsgemeinschaft des Mittelstandes 1 (1), Lenin-Bund 0 (0).

Badische Regierung gebildet.

Aus Zentrum und Sozialdemokraten.
Am Abend des Dienstags wurde in der Frage der Regierungsbildung für Baden eine Einigung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten erzielt. Sie gibt folgende Richtlinien:

Die Sozialdemokraten stellen in der Person des bisherigen Innenministers Dr. Klein die den Justiz- und Unterrichtsminister. Außerdem erhalten die Sozialdemokraten noch einen Staatsrat. Das Zentrum übernimmt das Staatspräsidium, das Innenministerium und das Finanzministerium. Letzteres wird wiederum von Dr. Schmidt beurlaubt. Der Innenminister wird, nicht noch nicht fest. Diese Abmachungen bedürfen der Bestätigung durch den Landtag, der am Donnerstag zusammentritt. Wie verlautet, beschäftigt das Zentrum, für den Posten des Innenministers den bisherigen badischen Beamten in Berlin, Dr. Donald, zu benennen.

Eröffnung des Bayerischen Landtages.

Die Außenpolitik des Reiches.
Der Bayerische Landtag trat Mittwoch zur ersten Sitzung der dritten Tagung 1929/30 zusammen. Nach einem Nachtrag des Vizepräsidenten Auer für den verstorbenen Landtagspräsidenten Konigsbauer wählte das Haus einstimmig den Vorredenden des Reichsausgleichs, Abg. Franz (Bayer. Volkspartei) zum Präsidenten. Der neue Präsident führte sich mit einer Programmrede ein, in der er besonders die Politik und des Saargebietes sowie der deutschen Arbeiter in Österreich erbat. Für die Länderparlamente bestche die Pflicht, vor den außenpolitischen Entscheidungen im Reich ihre Stimme zu erheben und ihre Willensmeinung zum Ausdruck zu bringen. Er wünsche, daß es gelingen möge, diese außenpolitischen Fragen, die jetzt von entscheidender Bedeutung für die künftige Formung des deutschen Schicksals seien, richtig zu lösen und den für erlangten Zielen der endgültigen Befreiung und des fortwährenden Wiederanbaus des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Erfolg Kapitän Hasbagens in London.

Stürmischer Verlauf.
Am Londoner Rathaus von Reading wurde von der englischen Vorkommnisse eine Friedensunterhandlung abgeschlossen, auf der, wie angedeutet, der ehemalige deutsche U-Boot-Kapitän Hasbagen und Kapitän Lewis, der ehemalige Vizepräsident eines der englischen U-Boot-Jäger Anreden hielten. Der deutsche Offizier hatte feierlich den U-Boot-Kapitän selbst als Gefangenem nach Deutschland gebracht. Die 3000 Personen fassende Halle war überfüllt und der deutsche Gast wurde mit der deutschen Nationalhymne begrüßt. Kapitän Lewis legte in feiner Rede Zeugnis ab von der ritterlichen und herrlichen Art und Weise, mit der er als Gefangener behandelt worden war. Kapitän Hasbagen erinnerte an sein Zusammenreffen mit Lewis. Während der drei Wochen, die der Gefangenennahme von Lewis durch das unter seinem Befehl stehende deutsche U-Boot-Boot, hätten einander kennen gelernt. Auf das Gebiet der deutsch-englischen Zusammenarbeit übergehend, sagte Hasbagen, beide Länder würden zusammenarbeiten, wenn es Deutschland möglich geworden sei, seinen Platz unter den großen Nationen der Welt wiederzugewinnen. Als die beiden ehemaligen Feinde nach Beendigung der Unterhandlung den Saal verließen, erob sich ein wahrer Sturm des Beifalls.

Hoovers erste Wirtschaftskonferenz.

Arbeitslosigkeit muß verhilft werden.
Der Präsident Hoover der Vereinigten Staaten hielt die erste der angekündigten Wirtschaftskonferenzen mit Vertretern der Eisenbahnen und der amerikanischen Handelskammer ab. Die Eisenbahnpräsidenten drücken einmütig ihre Entschlossenheit aus, an der Sicherstellung der Wirtschaft der Arbeitnehmer mitzuarbeiten und ihre Hauptrolle, sowie die Beschäftigungsarbeiten, in ihrem vollen Umfang ohne Rücksicht auf die Vorkenntnisse durchzuführen. Einzelheiten über die Zusammenarbeit sollen in Chicago auf der Konferenz der Vertreter sämtlicher amerikanischer Eisenbahnen besprochen werden. Man war der Ansicht, daß die Kreditlage keine Schwierigkeiten bereite. Die Depression müsse man nicht durch Worte, sondern durch Taten bekämpfen und vor allen Dingen Arbeitslosigkeit verhilft.

Bulgarien protestiert gegen die Reparationslasten.

Aktion der Wirtschaftskreise.
Zum Zeichen des Protestes gegen die drückenden Reparationslasten waren in Sofia Montag vormittag von 10-12 Uhr zur Veranstaltung der wirtschaftlichen Organisationen alle Betriebe gesperrt. 15 Minuten ruhte in der Stadt der gesamte Verkehr. Alle Korzonen blieben Punkt 10 Uhr in den Straßen stehen. Zu gleicher Zeit hatten die Wirtschaftskreise in Sofia eine große Protestversammlung einberufen.

Russische Vordringen in China.

Danauer und Mandchurien besetzt.
Aus Moskau wird berichtet, daß die Städte Danauer und Mandchurien an der sibirischen Eisenbahn nach harten Kämpfen von den Sowjettruppen besetzt worden sind. Die Chinesen haben zweitausend Tote verloren. Die Stärke der Russen wird auf eine Division geschätzt, die von Tanks, Flugzeugen und Artillerie unterstützt wird. An der Ostfront waren Flugzeuge tätig und die Sowjettruppen drangen bei Hantuijungen, Lijungtan und in der Nähe von Wüshan auf chinesisches Gebiet vor. Ferner wurden Angriffe bei Söho gegenüber Blagoweschtschensk gemeldet, wo starke Sowjettruppen zusammengedrungen sind.

Auswärtiger Fernnot.

Zwangsrücktransport deutscher Bauern.
2000 der in Moskau lagernden deutschen Bauern sind verhaftet und mit Verschuldung auf Deportationsinseln im Eismeer bedroht worden, falls sie nicht freiwillig auf ihren Ausgangspunkt zurückkehren.

Das Reichsministerium hat beschlossen, zur Milderung der Notlage der deutschen Bauern Reichsmittel zur Verfügung zu stellen.

Neues aus dem Sklarek-Untersuchungs-ausschuss.

Wertwürdige Ausführung.

Der Sklarek-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages hat in Berlin wieder zusammen, um Berichte über den Stand der bisshinlangfristigen Untersuchung entgegenzunehmen.

Der Berichterstatter Hrn. Könige (Dm) berichtet über den Ablauf der Untersuchung des Ausschussesprotokolle der Arbeitervereinsgeschäftsstelle.

Aus den ländlichen Aufzeichnungen für die ersten Jahre ergibt sich, daß sich schon im Jahre 1920 eine Standa-laffäre abgepielt haben muß, deren Mittelpunkt der damalige Direktor der A. G. Navarra, war.

Der Diebstahl in der französischen Botschaft.

Freispruch der Angeklagten.

In dem Prozeß gegen den früheren russischen Obersten Diplomat, der angeklagt war, als Vorkler der französischen Botschaft in Berlin am dem Schatzkassier des Vorkassiers Juwelen im Werte von 60 000 Mark entwendet zu haben, erkannte das Schöffengericht Berlin-Mitte auf Freisprechung, indem es annahm, daß der Angeklagte nicht beabsichtigt hatte, sich die Schmuckstücke anzu eignen, sondern daß er dem Chauffeur der Botschaft einen Streich spielen wollte.

Warum Subrow verhaftet wurde.

Eine Erklärung der Bonner Polizei.

Die Bonner Polizei, die in der Öffentlichkeit ver-schwiegenheit angegriffen wurde, weil sie Alexander Subrow fest vor der Verhaftung seiner Frau verhaftet hat, teilt nunmehr mit, weshalb sie sich zu diesem Schritt ver-anlaßt sah.

In Subrow — so heißt es in der Erklärung der Polizei — äußerte, daß er nach Kronberg (wo seine Gattin betagelt wurde) fahren wolle, was bei seiner Ver-anlaugung zu befürchten war, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung läden werde.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Das deutsche Eigentum in England. Über hundert Parlamentenmitglieder haben bereits die Denkschrift unterzeichnet, die an den englischen Premierminister, den Lord Curzon, und den Handels-minister gerichtet werden soll.

Der Reichsminister des Innern, Severing, hat an die Landesregierungen folgendes Rundschreiben gerichtet: „Verschiedene gewerkschaftliche Angelegenheiten werden, wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der Deutschnatio-nale Handlungsgehilfenverband, der Zentralverband der Angestellten, haben sich an mich gewandt und sich dahin ausgesprochen, daß ihre Ausübung der bisher üblichen Sonntagsgarbit vor Weihnachten aus Anlaß des für den 22. Dezember in Aussicht genommenen Volksentscheides zugelassen wird.“

Politische Ausschreitungen in Breslau. In der Breiter Straße wurde nach polnischen Ause-anderungen im Verlauf einer Schlägerei der Ban-deante Georg Weite durch einen Pistolenschuß in den Unterleib schwer verletzt.

Frankreich.

Regelung der Getreideeinfuhr. Der Landwirtschaftsminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf zur Regelung der Getreideeinfuhr eingebracht. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die gute Ernte in Frankreich und in den Kolonien (87 Millionen Doppelzentner), die eine Preisfestigung her-beigeführt habe, eine Regelung des Getreidemarktes not-

wendig mache. Ein Einfuhrverbot sei nicht angebracht, denn man müsse die Möglichkeit haben, bei schlechten Ernten Getreide einzuführen.

Großbritannien.

Der Fall Mitty vor dem Englischen Unterhaus. Der sozialistische Abgeordnete Wedgwood fragte im Unterhaus den Staatssekretär des Innern, ob Vor-stellungen wegen des Prozesses gegen Dr. Mitty erhoben worden seien.

Der Termin des Volksentscheides.

Berlin. Zu den Einwendungen einer Reihe von Einzel-handelsverbänden bei dem Reichsminister des Innern gegen den auf den 22. Dezember festgesetzten Termin für den Volks-entscheid muß der Reichsminister des Innern zum wieder-holten Male darauf verweisen, daß der Termin für den Volks-entscheid durch arbeitspolitische und durch technische Gründe zu wandlungslos fest bestimmt ist.

Ein Auto in eine Kindergruppe gefahren.

Erlangen. In der Luisenparkstraße fuhr ein ungenügend beleuchtetes Auto in eine Gruppe von 77 Kindern der Er-zehranstalt Auhofen, die im Stadtkloster eine Kinder-erziehung genossen hatten und sich in geschlossenem Zuge auf dem Heimwege befanden.

Die Finanzen der Stadt Nau.

Nau. Dem Vernehmen nach hat die Ausschichtbehörde in Nau in Weidenburg der dortigen Stadtkasse ein Kredit-angebot gemacht, das sämtliche Arbeiter und Vor-arbeiter einschließt und viele begonnenen Arbeiten des städtischen Betriebes einstellt werden müßten.

Feuer in einem amerikanischen Hospital.

San Francisco. Im Wägenlaboratorium des Hospitals der Universität von Kalifornien entstand durch eine Explosion ein Brand.

Der Arbeiterkongress im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Halle. Nach den geschieterten Verhandlungen über den Sozialvertrag sind die Organisationsarbeiten der Arbeit-nehmer zusammengefallen.

Deutscher Produktienbörse.

Table with 4 columns: Getreide und Erzeugnisse per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Weichsmark. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Lotales und Provinzielles.

* Annaburg. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 106 Ferkel aufgetrieben, welche zum Preise von 28 bis 35 RM. abgeholt wurden.

* Annaburg. Am 16. November feierte der Wandolin-klub „Gut Klang“ sein Herbstkonzert im goldenen Ring. Mit Genußung konnte ein guter Zutrud festgefällt werden.

solle ja noch lässig das Tanzbein geschwungen werden und bei guter Musik sorgen für alle die Stunden bis zum Morgen viel zu schnell vergehen.

Der neue Provinziallandtag. Das Ergebnis der Wahlen zum Provinziallandtag wird gekennzeichnet durch die ungenügenden Splitterparteien, die das gesamte Ergebnis, namentlich für die Bürgerlichen in überaus ungenügender Weise beeinflusst haben.

Wahlberg, 16. November. Die Bestrebungen auf Bau von Brücken über die Elbe sind von wenig gutem Erfolg. Jetzt kommt nämlich erneut eine Nachfrist, die auch für die hiesigen Brückenbaupläne von Bedeutung ist.

Wittenberg, 18. November. Bei der Stadterordnetenwahl erhielten Sozialdemokratische Partei 1276, Kommunifische Partei 1999, Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei 972, Bodenständiger Bürgerblock und erwerbstätige Steuerzahler 2917, Bürgerliche Wirtschaftskräfte 1394, Unpolitische Liste der Angestellten, Arbeiter und Beamten 1394, Bodenreform. Mieter, Sparer- und Arbeiterliste 1249 Stimmen.

Delfau. Im Jahre 1928 betrug die Brände in Anhalt nach dem Jahresbericht der Anhaltischen Landes-brandkasse 209. 88 Brände entfallen auf Brandstiftung.

Delfau, 15. November. In Glesien kam der 21 Jahre alte Franz Greif, der mit einem Auftrag zur Mühle geschickt worden war, infolge seiner Kurzsichtigkeit zu nahe an die in Betrieb befindliche Mühle.

Klingenthal, 18. Nov. Durch Verlust der Gelohliche in den Tod getrieben. Ein auf der Mühle im benachbarten Ueberbach angestellter Kuttler stürzte auf Nachpauhof, nachdem er im Weitschuss Waldbrüche eingetreten war.

Rino-Schau

Ab Freitag bis Sonntag läuft im hiesigen Palastr-Theater eine der genialsten Werke „Alraune“ von Hans Heinz Ewers, welches würdlich verdient, von jedem einzelnen gesehen zu werden.

Sich Spielhaus (Neue Welt). Deutsch-Diatrila mit seinen Bauten Szenen, Menschen und Tieren taucht vor uns auf, un-säug und, macht uns eins mit sich, wie es nur ein lebendiger gelebter Film vermag.

Kirchliche Nachrichten. Freitag, den 22. Novbr., abends 8 Uhr: Versammlung der jungen Mädchen im Jugendheim.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, den 23. ds. Mts., vorm.
11 Uhr, versteigere ich im Gasthofs zum goldenen
Ring in Annaburg:
1 Kommode, 1 Korbgarnitur (Steil.)
2 fl. runde Tische, 3 Rollen starkes
Drahgewebe (2 Meter hoch) neu,
26 Stk. eiserne Zaunpfähle, 5 Stk.
eiserne Schienen und 1 eiserner
Zürührmen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Obergerichtsvollzieher in Prettin.

Suche junges, fleißiges
Mädchen
zum 1. Januar 1930 für
Fleischereibetrieb.
Vohn nach Uebereinkunft.
Borstelung erwidert.
Frau Charlotte Wendt,
Holsdorf (Elter).

2 tüchtige
Arbeiter
gelucht für Sägewerk.
Georg Franz,
Sägewerk und Baugeschäft.

Lehrmädchen
für Fleischerei gelucht.
Fleischerei Orth,
Wittenberg, Schloßstr.

Verkaufe ab Freitag:
Suppenhühner
frische Landeier
und **Landbutter**
Franz März, Markt 19.

Stelle am Sonnabend
nochmals

1 Jahre gute
Aepfel
zum Verkauf.
Raugt, Schweinzig.

Rechnungsbücher,
Quittungsbücher,
Weschbücher,
Notizbücher, Notiz-
blöck, Agendas,
Vieferheftbücher,
Vertellbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfecht
Herrn Steinbeiß,
Papierhandlung.
Nestle's
Kindermehl
empfecht
J. G. Fritzsche.

Obstmarkt
des Obst- und Weinbauvereins
Jessen (Elster)
im Hotel „Deutsches Haus“ (1 Minute
vom Bahnhof entfernt) am **Sonn-**
abend, d. 23. Nov., 9 bis 20 Uhr
Anfahr v. ca. 200 - 300 Ztr. Obst in Einheits-
kisten u. Spankörben übersandfertig verpackt

Zum bevorstehenden Totenfest
empfecht Teden
Grabschmuck
in bester Ausführung und billiger Preis-
lage. Fertige Arbeiten stets vorrätig
und ausgefellt.
Blumenhalle und Gärtnerei Koft.

Für die langen Winterabende
finden Sie bei mir eine Fülle
preiswerter
Handarbeiten
Kissen, Decken, Handtaschen
mit Reißverschluss, Küchen- und
Schlafzimmer-Garnituren,
ebenso
alle Zutaten
in großer Auswahl und sehr preiswert
Carl Quehl

Zum Totensonntag empfehle:
Kränze sowie:
jeden anderen Grabschmuck
in allen Preislagen.
Riech's Gärtnerei (am Friedhof)

RADIO
APPARATE
ZUBEHÖR
ERSATZ-
TEILE
Führende Fabrikate: Mende, Blau-
punkt, Telefunken, Nora usw.
♦ Akku-Ladestation ♦
Neueste Mende-Netzanschl.-Apparate ohne
Lautsprecher, sehr gut, komplett 194.- RM.
Dr. Huth Netzanschl. mit ein-
gebautem Lautsprecher, neuestes
Fabrikat, sehr gut 195.- RM.
Wilhelm Waisch.

Eingang von
Winterwaren!
Unterhosen
Schlüpfer
Hemdhojen
Unterröde
Barchendhemden
weiß und bunt
Pullover
Strickkleider
Strickjaden
Strümpfe in jeder Qualität und Größe
vorhanden.
Oswin Hofmann.
Mitglied des Rabatts-Sparvereins.

Kaffeefiltrierpapier „Melitta“
(geschnitten, in Kartonpackung), empfecht
Herrn Steinbeiß, Papierhdlg.

Arb.-Turnverein „Jahn“
Annaburg
veranstaltet am **Sonnabend, den 23. Nov.**
im Lokal „Bürgergarten“ seinen diesjährigen
Eltern-Abend.
In wechselvollen sportlichen Darbietungen werden
Schüler und Schülerinnen den Arbeitersport-
gehabten verkörpern.
Zu dieser Veranstaltung laden wir jedermann
freundlichst ein.
Koffenöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Der Vorstand.

Lichtspielhaus
(Neue Welt)
Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Wieber ein Werk, das von höchsten menschlichen
Leistungen, von uner müßlicher Energie tapferer
Kämpfer fündel:
„Zum Schneegipfel Afrikas“

Abenteuer der Wildnis in 6 großen Akten
aus der ehemals blühenden Kolonie Deutsch-Ostafrika.
Dieser prachtvolle Film vermittelt Jagderlebnisse von
noch nie gekannter Großartigkeit und Spannung. Aus-
sonderlich die Kämpfe, die Beteiligung des 6000 Meter
hohen Vulkanriesen Kilimandschar sind stark sehenswerte
Eindrücke, die den Film zum Erlebnis adeln. - Ferner:
Bilder aus Insel-Indien. Land und Leute.
„Bergeschönheit“.
Bilder aus dem Gebiet des Matterhorns.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Kinder-Vorstellung
mit vollem Programm.
In sämtl. Tagen } **Verstärktes Orchester.**

Palast-Theater
Freitag - Sonntag **8 1/2 Uhr:**
Beginn: 20.30 Uhr:
Das gewaltige Werk:
„Alraune!“
Nach dem weltberühmten gleichnamigen Roman von
Thomas Dequoy. Ein Spiel um Leben - Tod
und Liebe. Damals las ihn alle Welt, diesen Roman
der Leidenschaft, des Brauens und der düsteren
Spannung, - eines Theaters und Genusses wert
eine nach Millionen ähnelnde Völkergemeinde in zungen-
den Stamm Alraune, gleichendes Wundergebilde
erschreckenden Überlaubens, Alraune, Raubermittel
des in Blut und Feuer getauchten Mittelalters,
Alraune - - - ward Leben. Ward Leben und
geht durch unsere Tage. . . . Kind des Wunders und der
Dramat. alle Sinne in Aufsturz versetzend, verführerisch -
unheimlich, und doch das Glück der Welt, versteinert
bis zum letzten qualvollen Ende voll brennender Schmach
und brennender Rache!
Alraune! Alraune! . . . Der gewaltigste Film
des Mittelalters. - Die Gestalten der Bilder:
Alraune - Brigitte Helm
Prof. Ter Drinken - Paul Wegener
Franz Baum, sein Vetter, Joan Petrovitch ujm. ujm.
Auserdem läuft:
Die In- und Alpidirichthoff in den Allgäuer Alpen.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung.
„Die Meister von Nürnberg“ von Hans Sachs.

Handleiterwagen
in allen Größen empfecht
J. G. Fritzsche.

Moderne
Briefpapiere
in Kassetten und Packungen in weiß
und farbig neu eingetroffen
Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

Großes Tonwarenlager!
Tonröhren, 10-40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweineträge, alle Größen u. Formen
Ferkeltröge, alle Größen und Formen
Pöfel, Gurten- und Wasserfässer
empfecht
Wilhelm Kunze.

Jetzt heißt es zugreifen!
Die herblich kühlen Tage werden
auch Sie veranlassen, an die
Winter-Garderobe zu denken!

Sie finden bei Peschke:
Die besten Qualitäten
Die größte Auswahl
zu erstaunlich billigen Preisen!

Gehr elegante Winter-Mäntel
Hochaparte
Seiden- und Wollkleider
Feine Wiener Strickkleider
Reizende
Strickjaden und Pullower

Herrn-Anzüge in modern. Verarbeitung
1 und 2reihige Formen

Knaben-Anzüge

Herrn-Gummi-Mäntel und Windjaken
Trikotagen :: Wollwaren
in großer Auswahl

Neueste Ullstein-Bücher
Unterhaltungs-Lektüre am Lager.
Herrn Steinbeiß, Buchhandlg.

Neu eingetroffen!
Herbst- und Winter-Waren
Damen- und Badfisch-Mäntel
Strickjaden, Pullower, Schlüpfer
Wollene Damenstrümpfe
auch mit Seide
Kinderstrümpfe in allen Größen
Jaden- und Strickwolle
zu billigen Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Selbstgebrannte
Kaffees
in In Qualität, stets frisch
geröstet, empfecht
J. G. Fritzsche.

Alle Sorten
Weich- und
Hart-Käse
sowie: **Harzerkäse**
sind jeder Zeit zu haben bei
Franz März, Markt 19.
Für alle Fälle!
1 Jahre trockene
Ofenlängen
frei Haus empfecht
Wilhelm Kunze.

Frachtbrieife
empfecht die Buchdruckerei

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Nah und Fern

○ Folgenschwere Schläger. Der in Woslow bei Slettin stationierte Landjägermeister Scholow erhielt bei der Schlichtung eines Streites zwischen vier angrenzenden Personen von dem Arbeiter Krause einen Stein in den Unterleib. In der Notwehr gab der Landjägermeister einige Schüsse ab, durch die Krause tödlich getroffen wurde. Ein Unbekannter, der vor der Tür seines Hauses der Szene zusah, wurde gleichfalls von einer Kugel getroffen und verletzt. Ein Militär und Beamter des Krause ist von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

○ Mord an einem Kinde. In Helmstede bei Sandersheim wurde das zweieinhalbjährige Söhnchen der ledigen Alma Wolschard ermordet aufgefunden. Dem Kinde war eine tiefe Stichwunde in den Mund beigebracht und außerdem die Mundhöhle mit dem Bettuch verstopft worden. Als der Tat verdächtig wurde der Vater des Kindes, ein Fischer aus einem Nachbardorf, festgenommen.

○ Zusammenbruch eines bayerischen Bankgeschäfts. Der Zellhaaber und Hauptkassier Ester des Bayerischen Bankgeschäfts Zinzinger u. Ester, das zusammengebrochen ist, hat sich der Staatsanwaltschaft in Passau gestellt. Es heißt, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten bei Wechseln und in einzelnen Deposits vorgekommen sind. Die Höhe der Verpflichtungen der Bank konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Als Verlufterträger bei Spar-einlagen kommen etwa 1500 Kunden, meist kleine Leute, in Frage. Durch Ansammlung von Geschäftsauswechslungen sollen einzelne Geschäftskonten Beträge bis zu 100 000 Mark verloren haben.

○ Zwei Todesopfer eines Scherzes. Auf dem Bahnhof Aibling gerieten drei Weisende, die auf dem Bahnhofsplatz einen Zug erwarteten, auf sie miteinander scherzten, auf das Gleich eines Personenzuges, der gerade einfuhr. Während es einem von ihnen gelang, noch rechtzeitig herauszukommen, wurden die beiden anderen überfahren und getötet.

○ Seine beiden Söhne und sich selbst ermordet. In Wulshoben bei Bonn hat sich eine schwere Mordtat zugetragen. Der 67 Jahre alte Rentier Seinen hat seinen 15 Jahre alten Sohn Hermann, der in Bonn eine höhere Schule besuchte und in den nächsten Tagen eine Lehrstelle antreten wollte, sowie seinen acht Jahre alten Sohn Rudolf mit einem Jagdmesser erschossen und sich dann erschossen. Es wird angenommen, daß Heinen die Tat in einem plötzlichen Anfall von Wahnwitz begangen hat. Die Frau des Täters, die seit längerer Zeit krank und bettlägerig lag, mußte die blutige Tat mit ansehen, ohne ihren Kindern helfen zu können.

○ Einweihung des Münchener Austauschdenkmals in Straubing. Wie erinnerlich, hatte die Stadt Straubing auf Witten der Stadt München das symbolische Austauschdenkmal „Vater Aheim“, das von einem Münchener Bildhauer stammt, ausgetauscht gegen ein anderes Kunstwerk, das ein Gefäß für die Stadt München angefertigt hatte. Dieses Denkmal wurde am Sonntag in Straubing feierlich eingeweiht. Ein Vertreter der Stadt München hielt dabei eine Ansprache. Das Pariser „Journal“ vermerkt mit einigen Mißbilligungen, daß Angehörige aus dem kolumbarer Prospekt Begrüßungsansprachen an die bayerische Abordnung gehalten hätten.

○ Das „Komar“-Flugboot verunglückt. Das „Komar“-Flugboot, das Montag früh seinen Flug nach Spanien antreten sollte, ist vor dem Abflug auf der Dnieper verunglückt; es überschlug sich und lief voll Wasser. Die Besatzung konnte sich nur mit größter Mühe retten. Schwere

beschädigt wurde das Flugboot in den Hafen von Triebmünde eingeschleppt.

○ Seeliche Leiden infolge des Newporter Bärentrachs. Der Verband der Newporter Krankenhäuser gibt bekannt, daß infolge des Bärentrachs sich die Fälle seelisch-nervöser und sonstiger psychischer Leiden erheblich vermehrt haben, namentlich bei Frauen, von denen viele ihre gesamten Erspargnisse verloren haben. Die Krankenhäuser werden ungewöhnlich stark in Anspruch genommen. Zwangsversteigerung eines Mitteilgutes.

Verkauf a. d. Dber. Das der Frau Friedberg-Berlin gehörende, in Langhornsberg (Kreis Prenzlau) gelegene, fast 30 Hektar große Rittergut wurde im Zwangsversteigerung durch die erste Gläubigerin, die Hypothekendarlehn in Berlin, käuflich erworben. Als Kaufpreis wird eine Summe von 290 000 Mark genannt.

Drei Unfallfahrer vom Zuge getötet. Der Schnellzug Gatis-Biel hat bei einem Bahnübergang zwischen Laan und Meims ein Personenzug erfasst und überfahren. Die drei Insassen wurden auf der Stelle getötet.

○ Abflug eines französischen Wasserflugzeuges. Ein zwischen Marseille und Tunis verkehrendes Wasserflugzeug mit drei Mann Besatzung wurde seit Sonnabend vermisst. Die Junktion Marseille hat jetzt einen Fundspruch erhalten, demzufolge die Trümmer dieses Flugzeuges aufgefunden worden sind. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

○ Schweres Zugunfall bei Barcelona. Bei Monistrol in der Nähe von Barcelona entgleiten neun Wagen eines elektrischen Zuges und führten über einen Abhang, wo sie in Flammen aufgingen. Mehrere Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

○ Edmund Stinnes heiratet. Dr. Edmund Stinnes vermählte sich in Newyork mit Maria von Gäwernitz, der Tochter des früheren Reichstagsabgeordneten von Schutz-Gäwernitz. Das Ehepaar wird Ende November nach Europa abreisen. Der Vater der jetzigen Frau Stinnes ist Professor der Nationalökonomie in Freiburg i. Br.

○ Taifun in den nordjapanischen Gewässern. In den nordjapanischen Gewässern tobte ein furchtbarer Taifun. Die japanischen Konfiskationen empfangen fortgesetzt S.-D.-S.-Küfte. Nach einer Mitteilung der japanischen Behörden werden in Satodate 26 Fischerboote vermisst. Zwei chinesische Dampfer, die Arbeiter nach Sachalin beförderten, befinden sich in Seenot.

Bunte Tageschronik

Verloren. Hier schoß ein Schupoemacher auf seine Braut und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Die Braut ist schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht worden.

Newyork. In der Nähe der Elbowwasserfälle fuhr ein mit vier Personen besetztes Automobil gegen ein Windmühlgebäude und stürzte in den Fluß. Die Insassen sind ertrunken.

Wer kann sich zu etwas leisten!

Das hört man oft, wenn von einer Wels, einer besaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich zu etwas leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihr Sparpotes auf der Girokassette anlegen!

Girokassette der Gemeindeparkasse Annaburg

Auf der Wahlstatt.

Nun ist auch das vorüber und man kann wieder eine kleine Kienpauze machen bis zur nächsten Wahl. Nur um Gemeinde- und Provinzialanbahnungsarbeiten ging es diesmal und nicht einmal überall in Deutschland wurde gewählt, aber trotzdem war man interessiert, auch dort, wo man es gar nicht nötig hatte. Das „Stizelle“ — die Wahlverhandlungen und die Klafate und die amtlichen Verlehrungen über das Wie und das Wo der Wahl —, das alles machte es nicht, das alles macht es überhaupt niemals. Das wichtige ist die wochenlang vor dem Wahltag einwirkende Wahldebatte am Stammtisch und im Kaffeehaus, ist der h a u s l i c h e W a h l k a m p f, denn da jetzt auch die Frauen und die mühselige Mädchen politisiert sind, sang man mehr oder minder erregte Wahlsprüche schon am Kaffeetisch und mittags zwischen Suppe und Schweinefleisch genossen. Echar Plagen die Geister aufeinander, denn nicht immer ist es so, daß Papa und Mama und die erwachsenen Söhne und Töchter, die sonst eine ach! so schöne friedliche Gruppe bilden, auch vor der Wahlfrage fest und treu zusammenhalten. Nicht selten steht es schwer bedrohlich an vor dem Wahlsonntag und alle Familienrände scheinen auseinander-platen und sich lösen zu wollen, aber glücklicherweise scheint das nur so; wenn die Wahlsprüche vorliegen und mit einigem Krach durchgelesen sind, kommt alles wieder ins Lot. In der Familie, soweit sie auseinanderzufallen drohte, ist man meist schon beim sonntäglichen Abendbrot miteinander ausgeglichen und Nachbarn und Bekannte, die sich wegen Neidts und Zinfs und Mitle in die Haare geraten waren, vollziehen die Versöhnung ein paar Tage später, zumal, wenn die Wahl in den Abendstunden fällt. Denn auf November folgt Weihnachten, und in das Weihnachtsfest möchte man doch wirklich nicht mit der ganzen Welt Haberis und mit Freunden und Kollegen schmollend und großdill hinüberwechseln. Also schnell noch einmal die Wahlergebnisse überfliegen und dann vorläufig Schluss damit — bis zum nächstenmal!

Haus- und Landwirtschaftliches.

Fremdkörper im Rinderschlund.

Die Verlosung des Schlundes durch Fremdkörper kommt bei Rindern häufig vor, da dieselben das Futter zunächst nur oberflächlich kauen und schnell abschlucken, während ein gutes Durchkauen erst beim Wiederkauen erfolgt. So kommt es, daß Äpfel, feste Futterbestandteile, wie Karstoffeln, Rübenstücke, Gräser oder dergleichen, in ungenügend zerleinertem Zustande abgeschluckt werden und an irgendeiner Stelle des Schlundes steckenbleiben. Tritt solch ein unglücklicher Zufall ein, so hören die Tiere plötzlich mitten in der Futtermahlzeit mit dem Freßten auf. Sie werden unruhig und führen Schling- und Würgebewegungen aus. Das Maul wird ab und zu geöffnet und dabei werden reichliche Mengen von Speichel entleert. Der Gesichtsausdruck der Tiere verrät große Angst. Die Jungs hängt häufig zum Maul heraus. Diese ungewöhnlichen Erscheinungen lassen zeitweise etwas nach, wiederholen sich aber nach kurzem Zeit. Wenn die Tiere Futter oder Wasser anzunehmen, so kommt dasselbe bald wieder durch Maul und Nase zurück. Eigt der Fremdkörper im Halssteil des Schlundes eingeklebt, so kann man ihn ganz genau mit den Fingern abtasten und seine Größe und Beschaffenheit feststellen. Auch wölbt sich an der betreffenden Stelle der Schlund hervor, so daß der eig. Fremdkörper deutlich zu sehen ist. Einige Zeit nach dem Eintriften des Fremdkörpers stellt sich auch Husten ein, da die Gase aus dem Baufen nicht mehr durch den ver-

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Fenechtwanger, Halle (Saale)

Ich glaube nicht, daß Sie von Frau May irgend etwas zu fürchten haben werden“, antwortete Graf Murr. „Frau May wird fortgehen, und der Baron wird einsehen, daß er sich fügen und vergessen lernen muß! Ich kann Ihnen nur raten, das gleiche zu tun.“

Er bot ihr, Abschied nehmend, die Hand, und half nachdrücklich vor Enttäuschung begriff Philippine doch, daß sie momentan nichts tun könnte, als sich in die gegebene Situation zu fügen.

Nachdem der Graf sich entfernt hatte, durchwanderte Philippine, Kläne schmiedend, unaufhörlich und rastlos die weiten Räume des Schlosses.

Da trat plötzlich Frau May, zum Fortgehen gerufen, ihr in den Weg.

„Baronin“, sagte sie, „ich gehe jetzt, und komme, von Ihnen Abschied zu nehmen!“

Philippine blickte ihr in die Augen und kam mehr denn vorher noch zu der Ueberzeugung, daß die wirkliche Kitty Vorburg vor ihr stand.

„Warum gehen Sie denn überhaupt?“ fließ sie aus. „Ich habe es für richtig, daß Sie auf Ihre Redie verzichten wollen! Wie, glauben Sie denn, daß ich jetzt meine Rolle hier weiterspielen soll, wo ich die Empfindung haben muß, eine Verräterin zu sein! Und er — welche Gefühle wird er für mich hegen! Früher oder später kommt doch der Zeitpunkt, an dem er mir vorwerfen wird, daß ich an Ihrem Fortgehen schuld bin, und dann werden wir schlechter zueinander stehen denn je!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie würden sich“, sagte sie ernst, „er weiß, daß er keine andere Gattin hat als Sie, und Sie werden nichts zu fürchten zu tun haben.“

„Ich sage Ihnen aber doch, daß ich lieber alles an das Tageslicht gezogen fehe, als daß ich so weiterlebe wie bisher!“ rief Philippine.

„Es mag Ihnen zuzagen, Baronin“, antwortete Kitty, „ich Ihres Gatten in der angebotenen Weise zu entled-

gen. Haben Sie aber auch überlegt, was das für Ihre Söhne bedeuten würde?“

„O ja! Ich weiß“, sagte Philippine rasch, „das Majorat würde meinem Erstgeborenen nicht zufallen; aber verlor würden die Kraben ja doch jeht, die Leute würden sie alle bebauern; alle würden wissen, daß es nicht ihre Schuld ist.“

Kitty schüttelte sich unbehaglich berührt.

„Baronin“, sagte sie mit leiser, bebender Stimme, „ich will solche Worte von Ihnen nicht gehört haben. Ich wiederhole Ihnen: ich werde nicht dazu beitragen, den Namen Thurner in den Staub zu treten. Ich werde Ihnen nicht dazu beifällig sein, Ihre Wästen abzuschnitten und den Namen Ihrer Söhne zu verdamnen. Sie sind und bleiben die Baronin Thurner, und auf Willy wird das Majorat übergehen.“

Sie wandte sich der Tür zu, um diesem Auftritt ein Ende zu machen und zu gehen. Doch ehe sie noch die Tür erreichte, legte Philippinns Hand sich auf ihren Arm.

Sie könnte fortgehen, bevor der Baron genesen ist, trotz aller Ihrer Veteuerungen, wie sehr sein Wohl Ihnen am Herzen liegt?“ suchte sie in Kitty einzudringen.

Kitty wandte der Sprecher ihr Gesicht zu. Es war totenbleich.

„Ich n u ß fort“, sprach sie fast hart, „nachdem ich erlanni habe, daß ich gar nicht hierher hätte kommen sollen!“

„Nachdem das nun aber einmal geschehen ist und nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann“, griff Philippine ihre Worte auf, „glaube ich, daß es besser für Sie wäre, wenigstens diese Nacht noch zu bleiben, und nicht dadurch Aufsehen zu erregen, daß Sie weggehen, bevor sich jemand anders fündet, der die Pflege des Barons übernimmt.“

Kitty schüttelte den Kopf.

„Sie verlangen zu viel!“ entgegnete sie. „Ich habe ihm Lebensnot gesagt, er weiß, daß ich fort bin, weiß, daß ich nie mehr wiederköhle! Fordern Sie nicht von mir, daß ich die Wunde nochmals aufreiß!“

Philippine kam eine Treppe.

„Lassen Sie den Kranken selber entscheiden“, sagte sie. „Kommen Sie! Lassen Sie uns hören, wie er Ihr Fortgehen aufgenommen hat — was er jetzt tut und spricht!“

Die Baronin nahm Kittys Arm, und halb willenslos ließ diese sich von ihrer Rivalin führen, bis sie an der Tür zum Krankenzimmer standen.

Und was sie da hörte, erschütterte ihr das Herz. Baron Widael lag offenbar in Fieberparanalen, in denen er unablässig ihren Namen rief. Er würde sie also vielleicht gar nicht erkennen. Unter diesen Umständen widerlegte sie sich nicht mehr.

Sie legte ihren Hut ab, und schlich, zu Philippinns Triumph, wortlos in das Krankenzimmer zurück, wo sie mit der Haushälterin den Blick wechselte, ohne die Aufmerksamkeit des Barons an sich zu lenken. Nach einer Weile aber wurde er wach, bemerkte er die Veränderung, und — rief lebhaft erreat:

Kitty, o Kitty, bist du zu mir zurückgekehrt?“

Sie demersierte ihr Gesichtchen und erwiderte: „Die Baronin Thurner hat mich erucht, bis morgen zu bleiben, damit mein plötzliches Fortgehen nicht die Aufmerksamkeit der Dienerschaft nachrufe. Bis morgen, meint sie, werde es ihr gelingen, eine Berufswärterin aus der Stadt zu bekommen.“

„Ich möchte wissen, was sie damit im Schilde führt“, flüsterte er.

Kitty sagte zwar nichts, aber der gleiche Gedante durchjudte sie; sie wußte, daß Philippine niemals unüberlegt handelte. Was mochte der Grund sein, Kitty aufzufordern, noch auf dem Schloß zu bleiben?

Was mochte sie vorhaben?

Als Graf Murr das Schloß verließ, war er so sehr von Begeisterung für Kitty erfüllt, daß er sich sagte, er müsse seinen überwollten Herzen einer Menschenfeinde gegenüber Luft machen. Der einzige aber, welcher möglicherweise die Wahrheit wissen und gegen den er sich aussprechen konnte, war Doktor Schnee.

Es sollte sich ihm dazu aber fürs erste keine Gelegenheit bieten, denn er erfuhr, daß der Doktor nicht zu Hause sei, doch bald kommen werde.

Nach einigen Ueberlegen beschloß er, seine Rückkehr abzuwarten, und wurde in den kleinen Salon geführt. Die Minuten vergingen aber und der Doktor kam nicht. Nach einer Weile erschien dafür Frau. Sie war sehr kalt, sehr förmlich, entschuldigende das Neuzeln des Vaters, und fragte, ob sie dem Grafen eine Schale Tee reichen dürfe.

Er nahm das Anerbieten mit Vergnügen an und ließ sich nach dem Speisezimmer führen, in dem ein gemildertes Feuer brannte. (Fortsetzung folgt.)

schlossenen Schlund ausgeflohen werden können, und es kann der Tod durch Ersticken eintreten. In dem Fremdkörper tritt Selbstheilung ein, indem der Fremdkörper durch Würgebewegungen wieder in die Maulhöhle zurückgeführt wird, oder durch Zusammenziehungen der Schlundmuskulatur bis in den Panzer hinabgeführt wird. In den weitaus meisten Fällen ist aber eine möglichst baldige Behandlung des Leidens dringend nötig. Fremdkörper, die sich im Anfangsstadium des Schlundes festgesetzt haben, können zuweilen mit der durch die Maulhöhle eingeführten Hand ergriffen und entfernt werden. Gibt der Fremdkörper aber in der Speiseröhre des Schlundes, so kann man versuchen, ihn durch Druck und Massage nach oben bis in die Maulhöhle zurückzuführen. Sind diese Versuche erfolglos geblieben, so kann der Fremdkörper mit dem Schlundrohr in den Panzer hinabgeführt werden, wobei jedoch die nötige Vorsicht walten muß, damit der leicht verletzliche Schlund nicht durchstoßen wird. In Ermangelung eines Schlundrohres kann man sich zu diesem Zwecke auch eines gut eingeebneten oder eingeebneten glatten Weissensteins oder vergl. d. d. bedienen. Unter Umständen kann man auch die abwartende Behandlung einleiten. D. H. Knollen und zusammengeballte Futterkrücker erweichen nämlich allmählich im Schlund und werden dann nach kürzerer oder längerer Zeit abgehleitet. Entschieden man sich zu dieser Behandlung, so gibt man mittels flüssiger schleimig-säuliger Mittel ein, um den Fremdkörper und die Schlundmuskulatur glatt und geschmeidig zu machen. Ferner muß durch den Panzenstich für das Entweichen der Gase aus dem aufgeblähten Panzer gesorgt werden. Die Erholungszeit läßt man in der Wunde liegen, bis der Fremdkörper verschwunden ist, da andernfalls neuerdings wieder Aufstöße antritt. Unterliegt die abwartende Behandlung durch substituierte Ernährung scharf wirkender Medikamente, die Bewegungen des Schlundes und Schließmuskels in ihm hervorruft. In manchen Fällen erzielt man schon allein durch diese Injektionen Heilung. Versagen alle diese Methoden, so kann man den Fremdkörper, wenn er im Halsabschnitt des Schlundes liegt, durch Operation entfernen. Das Viehfang von Laten ausgeübte gemeinsame oder röhre Röhren oder, je nachdem, des Fremdkörpers von außen mittels harter Gegenstände ist unter allen Umständen zu vermeiden, da dadurch leicht schwere Verletzungen, ja sogar Zerreißungen des Schlundes verursacht werden, die zum Tode bzw. zur Verstümmelung des Tieres führen.

Zwischenfruchtbau.

Wärme, Feuchtigkeit und Nährstoffe sind für jede Pflanze die notwendigen Lebensbedingungen. Von diesen Faktoren können wir nur den letzten — wenn auch im Vergleich zu der Schöpfungsgabe der Natur nur in ziemlich dürftiger Weise — durch Düngung beeinflussen. Die Regulierung der Bodenfeuchtigkeit ist zwar auch bis zu einem gewissen Grade in unsere Hand gegeben; doch bezieht sie sich mehr auf die Fortleitung überflüssiger Flüssigkeit. Die Zuleitung von Wasser ist, wenn man von den modernen Beregnungsanlagen absieht, im allgemeinen nur auf der Weise möglich. Auf dem Acker können wir nur durch die Wahl der Frucht und durch eine besondere Behandlung der Ackerfläche etwas zur Erhaltung der Feuchtigkeit beitragen. In der Hauptfrage sind wir hier schon vom Klima abhängig. Noch weiter geht unsere Abhängigkeit von der klimatischen Wärme. Wir können wohl die Bodentemperatur durch starke Stallmistgaben, unter Umständen auch durch Stall insolge seiner warmen Zersetzungsfähigkeit zeitweilig etwas steigern; aber eigentlich entscheidend bleibt doch die Lufttemperatur, also wiederum das Klima. Da nun beim Zwischenfruchtbau das Pflanzenwachstum schnell gefördert werden muß, ist für das Gelingen der Zwischenfrucht in erster Linie das Klima bestimmend. Vierzig ist

die Wärme von größerer Wichtigkeit als die Feuchtigkeit. Die Bodenfeuchtigkeit reicht häufig noch für die Zwischenfrucht aus. Ihr weiterer Verbrauch tritt meist erst in der folgenden Frucht hervor, und deshalb sollte, falls die Zwischenfrucht nicht als Gründüngung untergepflegt wird, bei der Wahl der nachfolgenden Hauptfrucht auf diesen Umstand Rücksicht genommen werden. Im Westen Deutschlands ist es nun ererblich wärmer als im Osten. Deshalb ist im Westen der Zwischenfruchtbau wesentlich sicherer als in anderen Gegenden. Sofern dann noch häufige Niedererschläge daheimkommen, wie im nördlichen Teil des Westens, wird der Zwischenfruchtbau ganz besonders vorteilhaft und ist dort geradezu gebräuchlich. Mit abnehmender Wärme des Klimas und nach dem Innern Deutschlands hin nimmt schließlich auch mit abnehmender Feuchtigkeit der Umfang des Zwischenfruchtbaus mehr und mehr ab.

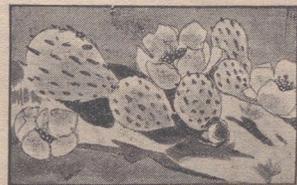
Ein Unterschied besteht dann weiter noch bezüglich der Auswahl der Zwischenfrucht. In wärmeren Gegenden, in denen die Früchte schnell heranwachsen, sät man die Zwischenfrucht oft erst nach Abarbeitung der vorhergegangenen Hauptfrucht und ist auch nicht so ängstlich in der Wahl der Zwischenfrucht. Der Stoppschichtbau bringt hier höhere Erträge als die Unterfrucht. Ferner erspart man sich nicht gern die Einernung der Hauptfrucht durch eine Unterfrucht. In kälteren Gegenden aber, in denen die Ernte erheblich später eintritt, ist man meist auf die Unterfrucht angewiesen, damit die Zwischenfrucht schon einigermaßen entwickelt ist, wenn die Hauptfrucht das Feld räumt. Bei der Wahl der letzteren muß man in trockenen Ländern, wie in Schlesien, darauf bedacht sein, daß die Unterfrucht nicht zu lange stehenbleibt, da sie sonst der Unterfrucht zuviel Feuchtigkeit entziehen würde. Deshalb wird hier von den Getreidearten auch der Roggen als Unterfrucht genommen. In den kälteren Gegenden, die noch von dem Zeckfenne der Ostsee profitieren, fällt dieses Moment fort. Wenn auch in Nordostdeutschland der Roggen ebenfalls als Unterfrucht gewählt wird, so ist das dadurch zu erklären, daß er dort später reift als im Mittel- und Süddeutschland.

Für die Wahl der Zwischenfrucht selbst ist deren Zweck nachgebend. Soll sie Futterzwecken dienen, so muß sie in kurzer Zeit große Massen bilden können. Wenn sie zur Gründüngung Verwendung finden soll, hat sie mehr Zeit zum Wachstum. Da es sich hier fast ausnahmslos um Einjährigfrüchte handelt, so ist auch eine kräftige Entwicklung der Wurzeln wichtig. Das geht aber bei manchen Pflanzen, wie zum Beispiel bei der gelben Lupine, die doch als Gründüngungspflanze so hochgeschätzt wird, nur langsam.

Ziegenkaffee.

Verschiedene Arten der Kaffeeartgattung Quinitia, die von den anderen Arten leicht zu unterscheiden ist, da sie sich aus lauter eiförmigen Gliedern zusammensetzt, tragen feigenförmige, ebene Früchte. In den Großstädten bekommt man sie von Zeit zu Zeit in den Dessertgeschäften zu kaufen, man wird aber die Beobachtung machen, daß sich diese Früchte nicht durch einen besonderen Wohlgeschmack auszeichnen. Sie haben einen entzuckerten, erfrischenden süßlichen Geschmack, jedoch findet jeder Deutsche Apfel mehr Genuß. Ihre Verwendbarkeit aus fremden Ländern wird man sie dennoch schätzen, zumal man sich leicht vorstellen kann, welches schädel betragende Früchte in den wasserlosen Wüsten, wo die Kaffee zu Hause sind, dem halbtrockenem Wanderer bieten. Beim Genuß empfiehlt sich immer eine gewisse Vorsicht, denn zuweilen enthalten Früchte, die nicht völlig reif verpackt wurden, noch scharfe Reizstoffe, die dem Gaumen und der Zunge ziemlich lästig fallen können; viel lästiger als die mandelartigen schon untrügerlichen Härchen der Hagebutten.

Die Opuntien sind ursprünglich im Schmalparadies der Kaffee, in den regenarmen Gebieten Mittelamerikas, zu Hause. Obwohl also eigentlich Tropenbewohner, haben sie sich doch in der Alten Welt sehr leicht anwöhnen lassen. In manchen Gegenden Nordafrikas und des südlichen Europas werden sie wie schon in ihrer Heimat zur Einzäumung von Gärten und Viehweiden verwendet. Selbst große Neubauer fürchten die Stacheln der wehrhäftigsten unter diesen Kaffee. Wöllig vernichtet sind die Opuntien an sonnigen Stellen der Südhänge der Alpen, z. B. schon im schwedischen Kanton Tessin und in Schwiz. Sie haben dort die ungewöhnliche Eigenschaft des letzten Winters über Erwarren zu ertragen. Eine Art, die Opuntia Naffinesiana, läßt sich, was wenig bekannt ist, sogar in Norddeutschland im Garten sehr überwintern. Man bekommt sie, wenn der Winter streng ist, lediglich mit etwas Laub. In milden Wintern ist auch das nicht



nötig, nur vor starker Kälte muß das ursprünglich in Mexiko heimische Gewächs selbstverständlich bedeckt werden. In Gewächshäusern bringt sie ohne weiteres reife Früchte, aus deren zahlreichen Samen man junge Pflanzen erziehen kann, was viel Vergnügen macht, weil die Kaffeekeime anfangs wie andere Pflanzen auch mit richtigen Wurzeln erscheinen. Einfacher ist die Vermehrung selbstverständlich durch Stecklinge. Die hier genannte Art Opuntia Naffinesiana gehört übrigens zu denen, die sich durch sehr unangenehme Stacheln auszeichnen. Es gibt aber eine Reihe von anderen Arten, wie die hier abgebildete, die in dieser Hinsicht viel gemüthlicher sind. Alle Opuntien sind sehr hart bezüglich der Behandlung als Topfpflanzen. Aber sie wollen Licht haben und vertragen keine störende Wärme. Läßt man es an Sonne mangeln, so entarten ihre Formen in unheimlich, schlangenhaften Verrentungen. Sonst blühen sie bei geeigneter Behandlung leicht, und zwar in herrlichen, großen, meist gelben oder auch anders gefärbten Blüten, und bringen dann, wenn die Winterzeit früh genug gefahren ist oder wenn man sie warm stellen kann, auch die feigenförmigen Früchte zur Reife.

RAT UND AUFKUNFT.

Dr. 333. A. G. in B. Daß die Triefel oder Amiel andere Eingabgel vertreibt, wird oft behauptet, ist aber nicht bewiesen. Vielleicht ist der Verdacht falsch und die Sache verhält sich so, daß bei steigendem Alter und Verfall der verschiedenen Amiel sich noch in der Jugend hält, während Amielungen, Versämnisse usw. nicht Zeitstellen aufweisen. Ebenfalls wäre es ein tolles Verfahren, die durch ihre sehr eifrige Injektionserregung im Frühjahr so nützliche, wenn auch gefährlichen, durch ihre Wurzeln an Früchten und Weintrauben lästige Amiel in der Pflanzung zu vertreiben, daß sich nun andere Eingabgel anfinden würden.

Dr. 333. A. G. in D. Alle Samen, die man für das nächste Jahr aufbewahren will, müssen gut getrocknet werden. Das muß aber an der frischen Luft geschehen, niemals auf einem auch nur taumarmen Ofen. Am besten eignen sich kleine Weizenkörner, die man zum Schutz gegen Mäuse an Drahtgittern unter dem Dach aufhängt.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenhorn

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

47
Seit Philippine ihre Netze nach dem jungen Manne ausgeworfen hatte, war zwischen Bea und dem jungen Grafen, so bescheiden sie früher waren, eine starke Spannung eingetreten. Bea hatte klar und deutlich gesagt, daß ihr das tolle Spiel der schönen Frau verabschiedet war, und er hatte, wo immer sich dazu Gelegenheit bot, abfällige Bemerkungen über Mädchen gemacht, die eine scharfe Zunge führten.
Das letzte Zusammenstoß der beiden versprach deshalb, nicht besonders friedfertig zu werden.
„Bea, fähst du, daß ich Tochter des Hauses zur Kräftezeit gezwungen war; Graf Hans war von Begeisterung für Ritty erfüllt, wagte aber nicht, dieser Begeisterung Worte zu verleihen; denn was immer der Doktor auch wissen mochte, es war nicht anzunehmen, daß er das Geheimnis seiner Tochter anvertraut habe.“
„Sind Sie in jüngerer Zeit viel auf der Jagd gewesen, Herr Graf?“ fragte Bea, nur, um etwas zu reden.
Ihre Frage war auch ihm eine Erlösung.
„O ja, aber wir haben nicht viel Glück gehabt seit jenem Tage“, er hielt inne, denn er fühlte inständig, daß er gut daran tun würde, von den Schloßbewohnern nicht allzuviel zu reden; so fügte er denn hinzu: „seit dem Tage, an dem Ihr Vater mit Frau May aus der Schauer zur Fuchsjagd kam.“
„Ah, davon habe ich gehört!“, versetzte Bea. „Ich glaube, Frau May wird selbst gern mitgejagt haben. Sie redete mit so viel Verständnis von der Jagd!“
„Zur Jagd?“
„Ja, mein Onkel erklärte sich förmlich, und Bea sah ihn forschend an.
„Sind Sie nicht, Graf Murx, daß Frau May eine sehr interessante Persönlichkeit ist?“ fragte sie.
„Vergessen!“ rief er begeistert. „Fräulein Bea, das Wort entfällt nicht! Sie ist eine Selbige.“
„Das Mädchen blühte ihn überleucht an.“
„Sie ist eine Frau“, fuhr er fort, „von der ich die heil-

benützlichsten Dinge erwarten würde! Sie ist so aufrichtig, so ehrlich und dabei doch so bescheiden und einfach in ihrem ganzen Wesen.“
Das junge Mädchen musterte ihn prüfend.
„Was hat Sie denn getan, um Ihnen so unbegrenzten Entzückung zu bereichern?“
„Das darf ich nicht sagen“, entgegnete der junge Mann mit plötzlich erwachter Zurückhaltung. „Durch Zufall habe ich einen Teil der Geschichte ihres Lebens vernommen und muß natürlich das mir entgegengedragene Vertrauen heilig halten. Dessen mögen Sie aber versichert sein, daß Frau May eine hochherzige, geradezu edle Frau ist!“
„Was Antik helle ich auf.“
„Es freut mich, solche Worte von Ihnen zu hören, freut mich, daß Sie, Graf Murx, imstande sind, so von einem guten und reichhaltigen Wesen zu denken!“ sagte sie.
Der junge Mann erwiderte über und über.
„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er.
„Bea aber lachte nur.“
„Ist denn irgend etwas so Ueberraschendes an meiner Bemerkung?“ forschte sie.
„Eigentlich nicht!“, gestand er zu. „Ich bin ja an Ihre spitzen Worte gewöhnt, Fräulein Bea!“
„Diesmal lag nichts Spitzes in meinen Worten, dessen mögen Sie versichert sein!“ sagte sie einfach.
„Wollen Sie noch eine Tasse Tee?“ fragte Bea nach einer Weile.
„Nein“, versetzte er. „Dafür bitte ich Sie, mir mit aller Offenheit zu sagen, was von dem Baronin Thurner und mir gesprochen worden ist!“
Sie sah ihn groß an.
„Meinen Sie wirklich, daß wir über dieses Thema weiter zu debattieren brauchen?“ fragte sie scharf.
„Ja“, sagte er, „ich würde kein Thema, das es notwendiger hätte, erörtert zu werden.“
Bea legte ihre eiförmige Miene auf.
„Nur wahr, Graf“, sagte sie, „ich dachte, wir könnten über Angenehmeres sprechen als über die Baronin Thurner. Ich gehe die Ihnen offen, daß ich Sie nicht mag. Ich weiß, daß Sie schön und ansehend auch sehr liebenswürdig ist, aber ich kann es für nicht verzeihen, daß Sie Ihren Gatten nicht liebt, wenn er krank ist.“
„Sie dachte vermutlich, daß Sie besser daran tue, diese

Pflege erfahreneren Händen zu überlassen, die an solche Arbeit besser gewöhnt sind“, entgegnete der Graf vorichtig.
„Zweifellos würde Sie immer irgendeinen triftigen Grund finden, weshalb sie Ihren Gatten so vernachlässigen kann, wie Sie dies von jeher getan hat“, versetzte sie.
„Mein Ideal eines Weibes hat aber ganz genau mit der Baronin Thurner nichts gemein.“
„Auch das Ihre nicht“, entgegnete der Graf leise.
„Auch das Ihre nicht?“ wiederholte sie unwillkürlich, grenzenlos erstaunt.
„Wir Männer ändern unsere Ideale, wenn wir unseren Irrtum erkennen!“ entgegnete er leise.
„Nun“, erklärte Bea, „wenn Ihr Ideal sich dahin abgeändert hat, daß Sie jetzt die sanfte, selbstlose Frau, die sich für die Kinder anderer Leute opfert, der Frau vorziehen, die ihre eigenen Kinder vernachlässigt, so kann ich Ihnen nur die Versicherung geben, daß ich Ihnen volle Sympathie dafür entgegenbringe und Ihnen Glück zu Ihrer Gefinnungsänderung wünsche.“
Er dachte sie ganz eigenartig an.
„Es ist eine durchaus neuartige Entdeckung, Fräulein Bea, daß Sie irgendeine meiner Bemerkungen förmlich aufnehmen“, versetzte er.
Bea schwieg eine Weile, dann sprach sie, offenbar von dem Wunsche befreit, seinem Jdeengang eine andere Richtung zu geben:
„Mein Vater muß vermutlich nochmals nach dem Schloß gegangen sein, denn er pflegt sonst nie so spät nach Hause zu kommen. Haben Sie gehört, wie es dem Baron heute geht?“
„Ich glaube“, antwortete er, „gehört zu haben, daß es ihm ziemlich gut geht, aber ich weiß es nicht bestimmt.“
Wieder entstand eine Pause. Bea fragte sich vergeblich, was denn nur geschehen sein konnte. Der Entzückung des Grafen für Frau May rißte offenbar von seinem Besuche auf dem Schloß her, wo er gewesen war, es er hierher kam.
„Ich bin sehr gespannt, zu erfahren, wohin Sie sich begeben wird“, bemerkte der Graf nach einer Weile.
„Wer denn?“ fragte Bea verblüfft.
„Frau May!“ versetzte er, als sei das das Selbstverständliche der Welt. „Wenn Baron Michael wieder gesund wird, muß Sie sich jedenfalls irgendeinen Aufenhaltsort wählen.“ (Fortsetzung folgt.)

